

Gute Nachrichten-Zeitung

die Zeitung
der Abteilung für
krebskranke Kinder und Jugendliche
des Inselspitals in Bern
für Spenderinnen, Spender
und andere Interessierte



Berner Stiftung für krebskranke
Kinder und Jugendliche



Arche Fonds

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser

Die 25. Ausgabe der Gute Nachrichten-Zeitung erscheint in einer Zeit in welcher die Corona Pandemie unseren Alltag beherrscht. Gerade in dieser schwierigen und herausfordernden Zeit ist es uns ein grosses Anliegen, Ihnen unsere Zeitung zuzustellen.

Gleich der Leitartikel in welchem Melanie darüber berichtet, was sie während ihrer Erkrankung durchgemacht hat und wie sie wieder den Weg ins Leben zurückfand, hat einen Bezug zur aktuellen Pandemie. Zurzeit arbeitet Melanie nämlich auf der Notfallstation des Inselspitals, wo sie unter anderem auch mit Patienten mit einer COVID-19 Erkrankung konfrontiert ist.

Besonders stolz sind wir auf den erfolgreichen Abschluss der «Fieber-in-Neutropenie-Studie. Frau Dr. König und Professor Amman stellen Ihnen zusammenfassend die wichtigsten Resultate in ihrem Artikel auf Seite 2 vor. Mit grosser Dankbarkeit berichten wir von verschiedenen grossartigen Anlässen, welche zu Gunsten unserer Stiftung veranstaltet wurden.

Leider werden auch während der Corona Pandemie Kinder und Jugendliche sowie deren Familien mit einer Krebsdiagnose konfrontiert. Die gute Nachricht dabei ist, dass unsere Abteilung trotz allem in der Lage ist, alle Behandlungen uneingeschränkt und fachgerecht durchzuführen. Die Abteilung ist aber im Alltag nicht mehr dieselbe. Es gibt keine spielenden Kinder mehr im Gang, keine plaudernden Eltern und alle schlagen grosse Bogen, um sich nicht zu nahe zu begegnen. Ziel der ergriffenen Massnahmen ist es, Patienten, Angehörige und Personal vor einer Ansteckung zu schützen. Dies bedeutet auch in unsere Abteilung «Abstand halten» für alle.

Wir danken allen Patienten und ihren Familien, dass sie mithelfen, dass nicht auch noch das SARS-CoV 2 Virus Leben gefährdet. Wir hoffen mit Euch, dass alles gut geht und wir gemeinsam diese Herausforderung meistern.

Allen Wünschen wir Kraft, Zuversicht und Durchhaltewillen, um diese Krise durchzustehen.

Herzlich

Kurt Leibundgut

Melanie

Es war im Juli 2011 und ich wollte schlafen, konnte aber nicht, da irgendetwas in meinem linken Bein stach, fein wie eine Nadel aber nicht sehr schmerzhaft. Zwei Wochen ging das so weiter. Immer vor dem Einschlafen verspürte ich es und es wurde eindeutig schmerzhafter. Nach dem Sommer kamen und gingen die Schmerzen auch tagsüber. Mein Hausarzt vermutete Wachstumsschmerzen. Wenn die Schmerzen kamen, versuchte ich sie mit Klemmen, Kratzen, Beissen, ins Kissen Schreien oder einfach Weinen abzumildern. Im Alltag war ich vermehrt müde und hatte weniger Appetit.



Melanie Sommer 2011

Im Herbst suchte ich erneut den Hausarzt auf, der ein Röntgenbild anfertigte und mich dann sofort ans Inselspital überwies. Mein Vater begleitete mich. Schon bald teilte man uns mit, dass ich einen Knochenkrebs hätte. Ich erstarrte, zitterte, weinte und war benommen, da alles was ich über Krebs wusste, Tod hiess.

Nachdem auch meine Mutter zu uns gestossen war, zeigten uns die Ärzte den faustgrossen Tumor direkt unter meinem linken Knie. Die genaue Tumorart müsse durch eine Biopsie mit Gewebeuntersuchung bestimmt werden. Sicherlich brauche es aber eine Chemotherapie. In der anschliessenden Operation, könne man mir im günstigsten Fall ein künstliches Kniegelenk einsetzen und im schlechtesten Fall müsse das Bein amputiert werden.

Schockiert durfte ich zwei Tage nach Hause. In diesen Tagen verbrachte ich sehr viel Zeit mit meiner Schwester. Sie war die wichtigste Person für mich. Sie gab mir unendlich viel Kraft. Oft, wenn ich alleine im Bett lag, sprach ich mit meinem Bein, küsste, streichelte es und sagte zu ihm, ich werde dich niemals hergeben.

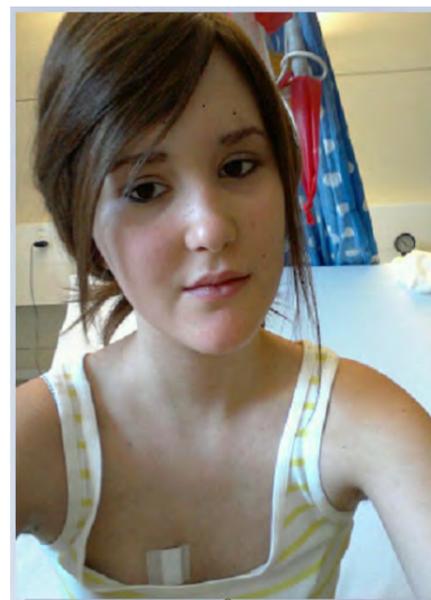
Schon vor der Biopsie wurden meine Schmerzen behandelt. Da ich aber immer auf die Zähne biss, war ich nie wirklich schmerzfrei. Als ich nach der Biopsie

erwachte, dachte ich, dass ich vor Schmerz sterben müsse. Sofort erhielt ich ein Morphinpräparat mit durchschlagendem Erfolg. Von da an konnten wir die Schmerzen richtig behandeln.

Ein paar Tage später begann die erste Chemotherapie. Meine Mutter war immer an meiner Seite. Trotz gegenteiligen Informationen, war ich überzeugt, nach der «Chemo» gleich wieder zur Schule gehen zu können. Diese Vorstellung gab mir Mut und ich startete voller Energie und Kraft in meine erste Chemotherapie. Diese war die Schlimmste von allen!

Etwa eine Stunde nach Chemotherapie Start begann die Kotzerei! In der Folge habe ich mir die Seele aus dem Leib gekotzt! Ich erhielt Schwemmlösungen via Portkatheter, mehrere Liter pro Tag, so dass ich dauern Wasser lassen musste. Besonders mühsam war, dass ich, damit die Pflegenden die ausgeschiedene Urinmenge messen konnten, immer einen Nachtopf benutzen musste. Mindestens zwei Mal pro Nacht aufstehen und Wasser lösen, hat sich dann durchgezogen, auch zu Hause – also nie mehr durchgeschlafen. Da ich das Bein mit dem Tumor nicht belasten durfte, musste ich mich mit Gehstöcken fortbewegen, was ausgesprochen mühsam und anstrengend war.

Nach der ersten «Chemo» wieder zu Hause hatte ich viele Alpträume, in denen jeweils jemand aus der Familie starb. Nach einer Woche konnte ich zum ersten Mal wieder in die Schule. Es kostete mich sehr viel Überwindung, das Klassenzimmer zu betreten – alle starrten mich an. Diese Reaktion war irgendwie normal, da alle in meinem Umfeld unsicher und irritiert waren. Meine Freunde und Bekannten wussten nicht, wie sie mir begegnen sollten.



Während der Therapie mit Perücke

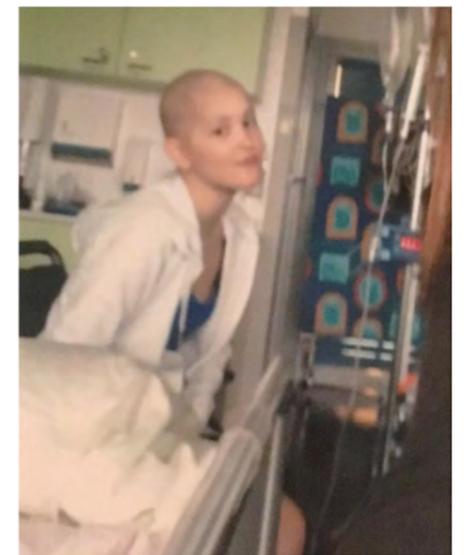
Meine Klasse ging super damit um! Sie verhielten sich völlig normal, sprachen mit mir und halfen mir.

Nach zwei Wochen musste ich zur

nächsten Chemotherapie wieder ins Inselspital. Diese verlief deutlich besser als die erste.

Einmal bemerkte ich bereits auf dem Nachhauseweg vom Spital, wie sich in meinem Mund und auf den Lippen schmerzhaft, aufplatzende Blasen entwickelten. Hungrig, von Schmerzen und Übelkeit geplagt musste ich schon wieder ins Spital einrücken, zur intravenösen Ernährung. Wenn wir schon beim Essen sind, muss ich gestehen, dass mir die Spitalküche nie geschmeckt hat. Darum haben mich meine Eltern in der Patientenküche täglich bekocht.

Langsam gewöhnte ich mich und meine Familie an die Situation. Es war Alltag, mich nicht fit zu fühlen. Auch mein kahler Kopf war mir so ziemlich egal. Mein Vater und meine Schwester begrüsst mich fast immer mit einem Kuss auf die Glatze und da sie den «Babygeruch» liebten, wurde meine Glatze auch immer beschnuppert.



Meine Glatze

Nachdem drei Monate Chemotherapie um waren, stand die Operation bevor. Dr. Slongo, der zuständige Chirurg, teilte uns mit, dass leider das Einsetzen eines künstlichen Kniegelenks nicht möglich sei. Es stünden drei Möglichkeiten zur Verfügung: 1. das Bein im Knie versteifen, 2. eine sog. Umkehrplastik oder 3. eine Amputation im Oberschenkel. Wir waren schockiert! Ich wollte nur noch meine Schwester sehen. Als ich meine Fassung wiedererlangte, setzte ich mich mit allen drei Optionen auseinander. Zu jeder Option hatte ich ein Treffen mit einer betroffenen Person.

Eine Frau zeigte und erklärte mir das Leben mit einem steifen Bein. Ich wusste gleich, das kommt für mich nicht in Frage.

Eine 11-Jährige zeigte mir Ihre Umkehrplastik. Ihre natürliche Art und ihre Ausstrahlung, wie sie damit umging, war sehr bewundernswert.

Ein 18-jähriger junger Mann zeigte mir seinen Beinstumpf, den er seit Geburt

hatte. Er erklärte, dass er mit der Prothese alles tun könne, sogar Snowboarden. Seine Gelassenheit und Natürlichkeit wie er damit umging, war für mich bewundernswert, zudem war er auch noch gutaussehend!

Die beiden letzten Gespräche gaben mir Zuversicht, Kraft und Motivation. Es war wirklich schwierig, zu entscheiden, was man für sein weiteres Leben haben möchte. Ich wählte Variante 3.

Im Februar 2012 wurde mein Bein in einer 8-stündigen Operation amputiert. Die postoperative Phase verging schnell, mit wenig Schmerzen und voller Akzeptanz.

Bald schon ging es wieder mit Chemotherapie weiter. Da ich unter Wundheilungsstörungen litt und ohnehin wenig Energie hatte, um gehen zu lernen, wurde noch keine Prothese angepasst. Ich verbrachte viel Zeit mit meiner Familie und engsten Freunden. Mit ihnen konnte ich

wieder lachen und mich auch glücklich fühlen.

Im April wurden mir dann in einer 11-stündigen Operation die noch verbliebenen Lungenmetastasen entfernt. Am gleichen Tag musste mein Vater am Herz operiert werden. Die Lungenoperation erlebte ich viel intensiver und schmerzhafter als die Beinamputation.

Anschliessend erfolgte der «Chemoendspurt». Die auf der Kinderonkologie tätigen Pflegepersonen gaben mir unendlich viel Kraft, Zuversicht und Fröhlichkeit mit.

Das Schlimmste an der ganzen Behandlung war die Zeit in der mich die «Chemo» «kaputt» gemacht hat.

Das Ganze habe ich nur dank meiner mentalen Stärke und positiven Einstellung überstanden. Ich war überzeugt, je mehr Nebenwirkung die «Chemo» hatte, desto mehr Krebszellen wurden vernichtet.

Bei dieser Gelegenheit bedanke ich mich nochmals bei meiner Familie und dem unglaublichen Pflege- und Ärzteteam der Kinderonkologie und Kinderchirurgie. Ich muss gestehen, dass es nach Therapieende noch ein gutes halbes Jahr dauerte, bis ich euch nicht mehr vermisst habe.

Nach Therapieende stürzte ich mich mit voller Energie und Bewegungsdrang ins Laufen lernen mit Prothese. Es war intensiv und manchmal erniedrigend; doch nach drei Monaten stellte ich meine Krücken in die Ecke. Nach sechs Monaten fühlte ich mich nicht mehr handicapiert und geniesse seither meine Bewegungsfreiheit und Gesundheit!

Natürlich gab es auch Tiefs und ich musste vieles aufarbeiten. Ab August 2014 bis 2017 absolvierte ich eine Ausbildung als Fachfrau Gesundheit und arbeite seither auf der Notfallstation am Inselspital Bern.

Heute



Ferien 2020

Schon bald beginne ich die Ausbildung zur Orthopädie-Technikerin und freue mich darauf «Beine und Arme» selber herzustellen.

Mit lieben Grüßen Melanie

Die Stiftung unterstützt das Cancer Survivor Symposium

INSELSPITAL | UCI
UNIVERSITÄTSPITAL BERN | UNIVERSITY CANCER CENTER
HÔPITAL UNIVERSITAIRE DE BERNE | BERNLIEBEN

Donnerstag, 13. Februar 2020, 15.00–20.00 Uhr
Inselspital, Auditorium Maurice E. Müller
Cancer Survivor –
Das Leben nach Krebs im Kindesalter



Die Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche unterstützt mit einem finanziellen Beitrag das Symposium Cancer Survivor – Das Leben nach Krebs im Kindesalter am Inselspital.

Am Donnerstag, 13. Februar 2020 fand von 15.00 –20.00 Uhr am Inselspital, Auditorium Maurice E. Müller ein interdisziplinäres Symposium zum Thema «Survivor» statt.

Die pädiatrische Onkologie konnte in den letzten Jahrzehnten grosse Erfolge feiern. Heute werden in der Schweiz ca. 85 % aller Kinder und Jugendlichen, die eine bösartige Erkrankung haben, geheilt. Die Schweiz ist eines der europäischen Länder mit der höchsten Heilungsrate. Die Heilungsrate variiert je nach Tumorart, aber selbst bei Hirntumoren können

über 70 % der Patienten geheilt werden. Folglich nimmt die Anzahl Langzeitüberlebender nach Kinderkrebs stetig zu. Aktuell leben in der Schweiz ca. 6000 Erwachsene, die vor dem 20. Geburtstag eine bösartige Erkrankung hatten. Wenn man die Erwachsenen dazuzählt, die nach dem 20. Geburtstag einen Krebs hatten, gibt es in der Schweiz über 200'000 Langzeitüberlebende.

Es ist also enorm wichtig, dass wir uns Gedanken über die Spätfolgen machen, die bei diesen Patienten auftreten können.

Die Referenten des Symposiums sprachen über körperliche Langzeitfolgen einer Krebserkrankung (insbesondere über Herz- und Hormonerkrankungen) aber auch psychosoziale Probleme. Als Gastredner diskutierte Herr PD Dr. Ingo Menrath, Oberarzt an der Kinderklinik

Lübeck in Deutschland die Frage: Was bringt eine interdisziplinäre «Survivor Sprechstunde»?

Hierauf können wir am Inselspital mit der Nachsorgesprechstunde für SURVIVOR eine Antwort geben: eine qualitativ hochwertige Nachsorge ist wichtig, da sie durch zeitgerechtes Erkennen und entsprechender Therapie von Spätfolgen die Lebensqualität der Survivor aufrechterhält und im besten Fall die Mortalität senkt. Die Sprechstunde wird von Frau Prof. Maria Wertli, Universitätsklinik für Allgemeine Innere Medizin und Frau Dr. Eva Maria Tinner, Abteilung Pädiatrische Hämatologie und Onkologie abgehalten (Cancer Survivor Sprechstunde, Medizinische Poliklinik, E-Mail: Cancer-Nachsorge@insel.ch, Telefon: +41 31 632 25 25).

Fieber in Neutropenie (FN): Ergebnisse der SPOG 2015 FN Definition Studie

Die SPOG 2015 FN Definition Studie wurde in den Jahren 2016 bis 2018 bei krebskranken Kindern und Jugendlichen unter Chemotherapie durchgeführt. Die Teilnahme war freiwillig. Es handelt sich um eine Studie der Schweizerischen Pädiatrischen Onkologie Gruppe (SPOG). Finanziert wurde die Studie durch die Krebsliga Schweiz.

Definition von Fieber in Neutropenie:

Eine häufige und gefährliche Nebenwirkung einer Chemotherapie ist Fieber bei gleichzeitig verminderter Anzahl weisser Abwehr-Blutkörperchen (Neutropenie).



Die Definition von Fieber ist weltweit verschieden und liegt zwischen 37.5°C und 39.0°C. Das bedeutet, dass im einen Spital ein Kind mit 38.7°C und Neutropenie stationär mit Antibiotika behandelt wird, während im anderen Spital das nicht der Fall ist, solange es ihm gut geht. Mit einer höheren Fiebergrenze wird eine Überbehandlung mit Antibiotika vermieden und auch das Risiko, dass Bakterien resistent werden, vermindert. Das Hauptziel dieser Studie war zu untersuchen, ob eine Fiebergrenze von 39.0°C gegenüber einer von 38.5°C für die Patienten sicher ist.

Studienresultate:

An der Studie haben an 6 Schweizer Spitälern total 269 Patientinnen und Patienten teilgenommen. Während insgesamt 195 «Chemotherapie-Jahren» gab es 360 FN Episoden. Wenn es den Patienten nicht so gut ging, wurde, nach Ermessen des behandelnden Arztes, in etwa einem Fünftel der Episoden von FN schon bei einer tieferen als der festgelegten

Temperatur eine Behandlung eingeleitet. Im Laufe der Studie erlitten nur 9 Patienten eine schwere Komplikation und ein Patient verstarb.



Ohrtemperatur

Das Hauptergebnis ist:

Mit der hohen Fiebergrenze von 39.0°C Ohrtemperatur gab es nicht mehr FN Episoden mit Komplikationen als mit der tiefen Fiebergrenze von 38.5°C. Anders formuliert, die hohe Fiebergrenze war nicht weniger sicher als die tiefe.

Schlussfolgerung:

Aufgrund dieser Ergebnisse schlägt die Studienkommission vor, dass bei krebskranken Kindern und Jugendlichen eine Fiebergrenze von 39.0°C (im Ohr gemessen) verwendet werden soll. Von dieser Empfehlung ausgenommen sind Kinder und Jugendliche mit Akuter myeloischer Leukämie (AML) oder mit Stammzelltransplantation.

In Bern werden wir uns deshalb weiterhin an eine Fiebergrenze von 39.0°C (ausser bei AML oder Stammzelltransplantation 38.5°C) halten. Eine weitere Ausnahme sind Patientinnen und Patienten, denen es nicht gut geht. Bei diesen wird eine stationäre Behandlung unabhängig von der Fiebergrenze eingeleitet. Die Studienresultate werden in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Wir danken allen Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern sowie deren Eltern, welche es ermöglicht haben, das Projekt durchzuführen.

Dr. med. Christa König
und Prof. Dr. med. Roland Ammann

The more the merrier - oder - Ladies Lunch 2019: das Engagement ist ungebremsst



v.l.n.r. Brigitte Mayer, Helena Bühler Mutlu Kartal-Kaess und Monique Bloch

Wie jedes Jahr haben auch im Jahr 2019 Brigitte Mayer, Helena Bühler und Monique Bloch wieder einen Ladies Lunch organisiert. Auch in diesem Jahr durfte ich als Vertreterin der Berner Stiftung für krebserkrankte Kinder und Jugendliche daran teilnehmen und eine kleine Rede halten. Dabei gab ich einerseits Einblicke in die Arbeit der Stiftung andererseits auf die der Abteilung für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie.

Ziel der Veranstaltung ist es, das Netzwerk zwischen den Frauen zu stärken, sich auszutauschen und nicht zuletzt Spenden zu generieren. Es waren wieder zahlreiche Bernerinnen und Nicht-Bernerinnen eingeladen, sich im November zu einem Mittagessen im Hotel Bellevue in Bern zu treffen.

Dieses Jahr war die Resonanz auf die Einladung überwältigend. Erstmals gab es über 200 Anmeldungen, so dass der Festsaal nicht mehr ausreichte. Nach einem lebhaften Aperitif verteilten sich die Damen erstmals auf zwei Säle zum Lunch.



Es wurde in herrlicher Kulisse feingegessen und lebhaft parliert. Meine anschließende Rede wurde mittels Video in den zweiten Saal übertragen. In diesem Jahr lag der Fokus nicht auf

den krebserkrankten Kindern, sondern auf deren Mütter, einer Gruppe Menschen, ohne deren Mitarbeit wir unsere Arbeit im Spital nicht tun könnten.

Wenn eine Kind an Krebs erkrankt, müssen sich diese Frauen von einem auf den anderen Tag einer Herausforderung stellen, die nicht grösser sein könnte. Viele stellen die eigenen Bedürfnisse vollständig zurück und kämpfen für die Genesung ihres Kindes sowie den Erhalt der Familie. Diese Frauen sollen eine Stimme bekommen, die von anderen Frauen gehört wird. Das Thema stiess auf reges Interesse und löste auch Emotionen aus. Ich habe mich über die vielen positiven Rückmeldungen sehr gefreut, insbesondere auch über diejenigen von selbst betroffenen Teilnehmerinnen.

Letztlich hat mich diese grosse Resonanz auch persönlich berührt. In unserem Alltag gibt es das nur sehr selten, dass man mit eigentlich fremden Menschen so intensive und persönliche Gespräche führen kann.

Der Ladies Lunch war erneut ein Riesenerfolg. Bei der Organisation der Veranstaltung kann der Ladies Lunch auf große Unterstützung durch heimische Unter-

nehmen zählen. So kam es dann auch zu einer überaus grosszügigen Spende zu Gunsten der Stiftung, für die wir uns auf diesem Wege ganz, ganz herzlich bedanken möchten!

Dr. med. Mutlu Kartal-Kaess



L'association des Soleils pour Princesse Mimi continue sur sa lancée!

Le 15 février, nous avons tenu notre stand à la Maladière Centre, pour marquer la journée internationale du cancer de l'enfant. Comme l'année dernière, nous avons apprécié toutes les rencontres que nous avons pu faire et nous remercions toutes les personnes qui nous ont fait un don.



Fin novembre, elle a tenu un stand lors d'un match de Xamax et le club de Xamax a tenu à faire un chèque à l'association et a remis un maillot signé par tous les joueurs au petit protégé de l'association qui est en rémission d'un cancer.



Durant le mois de novembre, Coop City à Neuchâtel a récolté les points de la collection du moment ce qui lui a permis de



remettre ensuite 835 peluches fin décembre. L'association est venue en distribuer une partie aux enfants malades de tout l'hôpital de l'Île à Berne.

L'association est heureuse de pouvoir continuer de soutenir leur Prof. Rössler et son équipe, grâce à tous ces événements et aux généreux dons reçus.

Chères amis de l'Association Des Soleils pour Princesse Mimi
Un grand Merci pour tous vos efforts!



Benefiz Nachtessen in Neuenburg

Die «Association Des Soleils pour Princesse Mimi» hat am Freitag, 9.11.2019 in Neuchâtel ein «souper de soutien» organisiert.

Bei diesem Abendanlass wurde den Mitarbeitern aus dem Forschungslabor der Abteilung für Pädiatrische Hämatologie /Onkologie ein Scheck von Fr. 10'000.- überreicht, um damit die Forschung vor allem bei Hirntumoren zu unterstützen.

Der Verein «Des Soleils pour Princesse Mimi» wurde im Frühjahr 2016 gegründet, als die Erkrankung von Yohanna diagnostiziert wurde. Mitglied im Verein sind Mütter und Freunde der Familie, die zusammen Gelder sammeln, um die Familie in dieser schweren Zeit zu unterstützen. Die Mütter sind auf Märkten mit Verkaufsständen aktiv und unternehmen verschiedene Aktivitäten, um weiter Unterstützung zu mobilisieren.

Spendenaktion Schnauzember EHC Meisberg



Markus Tüscher schreibt uns dazu: «Vierorts wird der Monat November zum Movember, um auf typische Männerkrankheiten wie Prostata- und Hodenkrebs aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck lassen sich die Männer während des ganzen Monats einen Schnurrbart wachsen und sammeln Geld,

um dieses zu spenden. So geschehen auch bei der 1. und 2. Mannschaft des EHC Meisberg.

Da viele Vereinsmitglieder eine Familie haben, ist es uns ein grosses Anliegen denen zu helfen, welche noch das ganze Leben vor sich haben. Daher wurde nicht wie üblich für die Movember Organisation, sondern für die „Berner Stiftung für krebserkrankte Kinder und Jugendliche“ gesammelt. Pro erzielt und erhaltenes Tor im Monat November spendete jeder Spieler 1 Franken. Es kamen so 2100 CHF zusammen. Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die mitgeholfen haben.

Wir wünschen allen Betroffenen und deren Angehörigen viel Kraft, Durchhaltevermögen und stetige Genesung.»

Die Spendenübergabe fand am 5. Dezember 2019 in der Kinderklinik des Inselspital Bern statt.



Etwas später schreibt uns Markus Tüscher

«Guten Abend Herr Rössler
Danke Ihnen für den herzlichen Empfang, für Ihre Erklärungen und die Einblicke, welche uns sehr nahe gingen. Wir haben definitiv an die richtige Stiftung gespendet!! Machen Sie weiter so!!

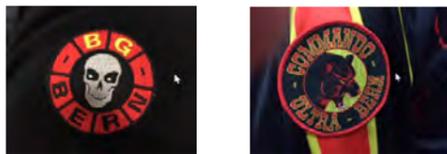
Ich wünsche Ihnen und Ihrem Team weiterhin gutes Gelingen und dass noch lange viele Kinder das Spital irgendwann gesund verlassen können.»

Im Namen der Stiftung danken wir allen herzlich für den grossartigen Einsatz. Wir wünschen alles Gute und hoffen, dass der Start in die neue Saison gelingen möge.

SCB-Fanclubs organisieren Spendenaktion zu Gunsten der Stiftung

26.11.2019

Heute erreichte uns folgende Mail:
 «Sehr geehrter Herr Rössler
 Im Rahmen einer geplanten Spendenaktion anlässlich eines Eishockey-Spiels des SC Bern kontaktieren wir Sie.
 Wer sind wir? – Bestehend aus 2 aktiven Fangruppen, der Curva Berna und der Szene Bern.
 Was haben wir vor?
 Vor dem Heimspiel vom 21.12.2019 gegen den HC Ambri-Piotta planen wir einen Glühwein- und Wurstverkauf vor dem Stadion. Zusätzlich wollen wir die Fans im Stadion animieren, in Zusammenarbeit mit dem SCB, ihre Depotbecher (CHF 2.—/Becher) zu spenden. Dazu werden wir an mehreren Standorten im Stadion entsprechende Abgabestellen einrichten. Ebenfalls werden Spendenboxen aufgelegt um zusätzliche Spenden zu generieren. Um die Leute im Stadion auf diese Spendenaktion aufmerksam zu machen, werden wir seitens Fankurve Transparente mit entsprechender Info vorbereiten. Der Erlös fliesst vollumfänglich in Ihre Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche.
 Gerne möchten wir Sie um Ihre Unterstützung in Form von Werbe-/Infomaterial der Stiftung bitten.
 Vielen Dank im Voraus!
 Freundliche Grüsse
 Luca Glauser»



Unverzüglich haben wir dieses Mail beantwortet und unsere Freude über dieses Angebot zum Ausdruck gebracht. Dank des prompten Printservice des Inselspitals, konnten wir rechtzeitig 1000 Flyer der Stiftung für diesen Anlass organisieren.

21.12.2019

Heute war es nun soweit. Bereits am Nachmittag versammelten sich viele Fans, die dem Aufruf der beiden Fanclubs gefolgt waren, um sich bei Bier und Grillwurst für das Spiel zu rüsten. Etwas später sind wir (Prof. J. Rössler, Isabelle Remund und Friedgard Julmy) als Delegation der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche, auch dazu gestossen. Gestärkt durch Wurst und Glühwein suchten wir im Stadion unsere Plätze auf. Herzlichen Dank dem SCB für die Freikarten!



Isabelle Remund, Friedgard Julmy, Jochen Rössler

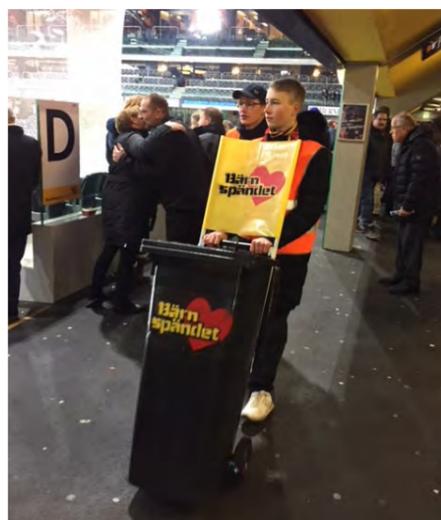
Alle drei ziemlich Hockey unerfahren, waren wir fasziniert einerseits vom Spiel aber andererseits auch vom Fanblock, den wir von unseren Plätzen hinter der Spielerbank bestens beobachten konnten. Unermüdlich wurde das Team angefeuert, es wurde gesungen, getrommelt und die Stimmung angeheizt. Was wäre so ein



Spiel ohne Euren Einsatz? Unvorstellbar oder eben doch vorstellbar: geisterhaft, wie sich dies später zeigen sollte.



Während des Spiels und in den Pausen waren viele Gruppen mit schwarzen Kübeln im Einsatz, um die Depotbecher einzusammeln, es waren einige Tausend, wie sich später herausstellte.



Die Fans stehen nicht nur wie eine Wand hinter ihrem SCB sondern haben auch ein grosses Herz bewiesen und für die Stiftung grosszügig gespendet. Im Namen der Stiftung danken wir allen ganz herzlich.



22.01.2020

Am 22.01.2020 besuchten uns Vertreter der beiden Fanorganisationen im Kinderspital, um die Spende offiziell zu über-



geben und zu sehen, wofür der Spenderlös eingesetzt wird. Unter lebhaftem Gespräch erhielten unsere Besucher Einblick in unsere Arbeit und waren sehr beeindruckt. Auch wir haben einiges über die Fanorganisationen des SCB erfahren. Wir haben tatkräftige junge Leute kennen gelernt, die alles tun, um ihren Club zu unterstützen, die sich aber auch untereinander für das Wohl ihrer Kollegen engagieren. Dies hat uns auch beeindruckt.



Der Schlussbetrag von 11'000.- Franken ist ein grossartiger Spendenerfolg dieses tollen Abends. Gemeinsam mit den Organisatoren dieser Spendenaktion bedanken wir uns bei allen tatkräftigen Helfern, den zahlreichen Spendern, Konsumenten am Glühweinstand und allen, die in irgendeiner Form zum Erfolg dieses Sammeltages beigetragen haben. Ebenfalls danken wir der SCB Eishockey AG für ihre Mithilfe bei der Durchführung.



Der Check hängt nun im Eingangsbereich unserer Abteilung und erinnert uns alle an diesen einzigartigen Anlass. Die Saison hat dann leider im März für alle in jeder Hinsicht ein unerwartetes Ende gefunden. Wir hoffen, dass Ihr in dieser schwierigen Zeit alle gut über die Runden kommt und, dass wir uns schon bald wieder am Eishockey erfreuen können. Machts gut! Mit herzlichen Grüssen Friedgard Julmy

Spenden

*Wir danken allen Spenderinnen und Spendern von Herzen. Jeder gespendete Franken ist für uns wertvoll und hilft unseren krebskranken Kindern.
 Wir können hier aus Platzgründen nur Spenderinnen und Spender, Familien, Privatpersonen, Firmen und Stiftungen auflisten, die der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche oder dem Arche Fonds seit der letzten Ausgabe eine Spende von Fr. 500.- oder mehr zukommen liessen.*

- Ladies Lunch, Frau Monique Bloch
- Patrick Bovey, Neyruz
- Marie-Therese Inderbitzin, Bern
- Peter Krebs, Thun
- Peter Kummer, Guensberg
- Ruth Marti-Venez, Safnern
- Susanne Schneider, Schliern
- Heidi Tugendlieb, Orpund
- Pierre André und Magdalene Schultz, Ostermündigen
- Hans Rudolf Wyss, Herzogenbuchsee
- Bernhard Aegerter, Gstaad
- Michel Plüss Zürich
- Familie Julmy, Buntels, Düringen
- Landfrauenverein Worben
- Kirchgemeinde Reichenbach
- Kirchenchor Schlosswil
- Helsana Gruppe Zürich
- Röm. Kath. Kirchgemeinde Laupersdorf
- EHC Meinisberg, Markus Tüscher
- Trigon Treuhand Fink, Solothurn
- Konol-Trust, Vaduz
- Fondation Jacqueline Cornaz
- Association Des soleils pour princesse Mimi, Les Geneveys-sur-Coffrane
- Walgreens Boots Alliance Development GmbH, Bern, Marc Friolet
- Fanclubs Curva Berna und Szene Bern, Infoserv Aeschbacher, Evillard
- Pirmin Schwegler, mein Klub meine Hilfe
- Veloverkauf Gemeindeverwaltung, Ittigen
- BSC Young Boys, Bern
- Pia und Lorenz Agner, Buttisholz

Spendenkonto der Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche
 Crédit Suisse, PC Konto 80-500-4
 Zu Gunsten 887 193-70
 IBAN CH97 0483 5088 7193 7000 0
 Berner Stiftung für krebskranke Kinder und Jugendliche
www.kinderkrebs-bern.ch

Den Faltprospekt können Sie telefonisch unter 031 632 94 95 oder per e-mail kinder.krebs@insel.ch anfordern.

Spendenkonto ARCHE-Ferien Fonds
 Berner Kantonalbank PC Konto 30-106-9
 Konto, 020 080.004.2.67 790
 IBAN CH28 0079 0020 0800 0426 7
 Inselspital Fonds und Mandate
 3010 Bern
 Zahlungszweck: FAE-226, ARCHE
www.archefonds.ch

Redaktion

Kurt Leibundgut
 Abteilung Päd. Hämatologie-Onkologie
 Universitätsklinik für Kinderheilkunde
 Inselspital, 3010 Bern

Layout:

Friedgard Julmy
 Abteilung Päd. Hämatologie-Onkologie
 Universitätsklinik für Kinderheilkunde
 Inselspital, 3010 Bern
friedgard.julmy@insel.ch